

# Steinkopf an Schelling

Ein Gründer der Bibelgesellschaft an den Religionsphilosophen  
der deutschen Romantik

Von Joseph A. von Bradish,  
The College of the City of New York

Vor einigen Jahren brachten die „Monatshefte“<sup>1</sup> eine Untersuchung, die sich mit F. W. J. Schelling als Religionsphilosophen beschäftigte und auf seine Bedeutung für die Entwicklung der romantischen Ideenwelt hinwies. Im folgenden sei ein in vielfacher Beziehung zeitgemäßer Brief<sup>2</sup> erstmalig veröffentlicht, welcher den hervorragenden protestantischen Geistlichen Karl Friedrich Adolf Steinkopf<sup>3</sup> zum Schreiber hat, der zu Schelling als Jugendfreund, aber auch als Seelsorger spricht. Schelling und Steinkopf hatten in Tübingen<sup>4</sup> gleichzeitig Philosophie und Theologie studiert, ersterer sogar schon drei Jahre vor dem gesetzlichen Alter. Beide waren verschiedene Wege gegangen; Schelling stellte die Philosophie über die Theologie, während Steinkopf, nach alter Weise, in der Philosophie eine Magd der Theologie sah.

Geboren 1773 in Ludwigsburg war Steinkopf nach Absolvierung des evangelisch-theologischen Seminars fünf Jahre lang (1790—1795) Sekretär der Baseler Christentumsgesellschaft und erhielt 1801, auf die Empfehlung seiner Alma Mater hin, die Stelle eines Predigers an der deutsch-lutherischen Kirche in der Savoy<sup>5</sup> zu London. Unter wesentlicher Mitarbeit Steinkopfs wurde am 7. März 1804 die berühmte Britische und Ausländische Bibelgesellschaft ins Leben gerufen, deren Sekretär für das Ausland er, als Lutheraner, neben einem Vertreter der Episko-

<sup>1</sup> University of Wisconsin, Madison, Wis., März 1943. Joseph A. Bradish, Deutsche Romantik und Schellings Religionsphilosophie.

<sup>2</sup> Sammlung Georg Stefansky, New York.

<sup>3</sup> Allgemeine Deutsche Biographie, 35. Band, S. 739 ff. Calwer Kirchenlexikon II. S. 1052. Die Religion in Geschichte und Gegenwart 2. Aufl. V. Sp. 781.

<sup>4</sup> In dem berühmten Tübinger Stift, einem ehemaligen Augustinerkloster. Gleichzeitig mit Schelling und Steinkopf studierten dort Hölderlin und Hegel. Vgl. Julius Kläiber, Das Tübinger Stift in der Studienzeit von Hölderlin, Hegel und Schelling, in „Hölderlin, Hegel und Schelling in ihren schwäbischen Jugendjahren“, 1877, S. 147—213; R. Julius Hartmann, Das Tübinger Stift, 1918; M. Leube, Geschichte des Tübinger Stifts, 3 Bände, 1921—1936; Ernst Müller, Stiftsköpfe, 1939.

<sup>5</sup> Savoy, im westlichen Innern Londons, nahe der jetzigen Waterloostraße. William John Loftie, „Memorials of the Savoy“, London 1878, S. 160. „The German Chapel, sometimes called the Dutch, ... remained in the Savoy till our own day.“

palkirche und einem der Baptistengemeinde wurde. Trotz der europäischen Kriegsverhältnisse (es war in der Zeit des napoleonischen Feldzuges gegen Rußland) unternahm er im Sommer und Herbst 1812 eine Reise nach dem Kontinent, wo er Dänemark, Schweden, Deutschland und die Schweiz besuchte, überall Bibelgesellschaften ins Leben rufend. In weitherziger Weise gab er auch große Summen für die Verbreitung der katholischen Bibelübersetzung von van Ess.<sup>6</sup> Bei seiner dritten Reise durch Frankreich, die Schweiz und Deutschland im Jahre 1820 konnte er bereits über 40 von ihm gestiftete oder unterstützte Bibelgesellschaften besuchen. 1806 hatte er in London die „Gesellschaft für notleidende Ausländer“ gegründet und beteiligte sich 1845 an der Stiftung des deutschen Spitals in London. Seine Gattin, eine feingebildete Engländerin, starb schon 1851. Steinkopfs Christentum war ganz im Stil romantischer Frömmigkeit gehalten: Den Glauben aus der Heiligen Schrift schöpfen und ihn tatkräftig ins praktische Leben umsetzen. Er starb 1859 in London, fast 86 Jahre alt.

Steinkopf schreibt Ende November 1814, 41 Jahre alt, von London aus; es war dies zur Zeit des Wiener Kongresses, einige Tage nach dem zweiten Frieden von Paris. Ein Freund Schellings, Professor Othmar Frank, hatte ihm persönlich ein Einführungsschreiben seines Jugendgenossen, mit dem er anscheinend seit etwa anderthalb Jahrzehnten nicht mehr in persönlicher Berührung gestanden hatte, überbracht. Der edle Geistliche setzte sich sogleich für seinen neuen Schützling — einen ehemaligen Benediktinermönch, der in England seine orientalischen Studien fortsetzen sollte — hilfsbereit ein. Mit Liebe gedenkt er in seinem Briefe der frohen Stunden, die er einst mit Schelling in württembergischen Ortschaften im „Vaterland“ verbracht hatte. Wohl in der Erinnerung an die gemeinsamen theologischen Studien adressiert er Schelling „Sr. Hochwürden“. Weiter verbreitet er sich über seine seelsorgliche Wirksamkeit in London und über seine weltweite Tätigkeit in der Verbreitung der Bibel in allen Sprachen der Erde. Eifrig nimmt er sich der vom Kriege schwer heimgesuchten deutschen Landsleute an, für die das britische Parlament die ungeheure Summe von 100 000 Pfund bewilligt hatte. England und Deutschland sahen ja damals in Napoleon den gemeinsamen Feind. Zum Schlusse spricht er in ergreifenden Worten als Seelsorger zu seinem geliebten, um zwei Jahre jüngeren Freund, wobei er eine leise Sorge über dessen allzuhochgehenden philosophischen Gedankenflug nicht ganz verhehlen kann. Steinkopf und Schelling waren zu jener Zeit beide Sekretäre großer Gesellschaften, der eine der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft, der andere der Münchener Akademie der Bildenden Künste, und konnten so, jeder in seiner Art, dem apostolischen Drang nach Ausbreitung ihrer Ideen und Überzeugungen ungehinderten Lauf lassen.

„Sr. Hochwürden Herrn Professor Dr. Schelling in München, Bayern.

London, den 24. November 1814.

Recht herzlich danke ich Dir, mein Teurer, für Dein teilnehmendes, ja wahrhaft brüderliches Schreiben, welches mir Professor Frank<sup>7</sup> persönlich zustellte. Nur war es mir leid, daß ich bei seiner Ankunft in London nicht in der Stadt,

<sup>6</sup> Leander von Ess, kath. Theologe, 1772—1847, besonders bekannt durch seine Bibelübersetzungen nach dem Urtext, durch die Londoner Bibelgesellschaft verbreitet, von Rom 1821 verboten. Das Neue Testament erschien 1807.

<sup>7</sup> Othmar F. Frank, Orientalist, geboren 1770 in Bamberg, gestorben 1840, Benediktinerpater, wandte sich nach der Säkularisierung seines Klosters den orientalischen Studien zu. 1813 wurde er auf Staatskosten zum Studium des Sanskrit nach Paris gesandt, 1814 nach London, 1821 finden wir ihn als Professor für indische und persische Sprachen in Würzburg, 1826 als Professor des Sanskrit in München. Er zeigte große Neigung zum Mystizismus. — ADB, Band 7, S. 260.

sondern auf dem Lande mich befand, und daß er wenige Tage nach meiner Rückkunft London verließ, um sich nach dem Ostindischen Seminario<sup>8</sup> in Hertford<sup>9</sup> zu begeben, wo er allerdings die beste Gelegenheit hat, sich mit den orientalischen Sprachen bekannt zu machen. Ich versprach ihm, an einen meiner englischen Freunde zu schreiben, der Professor im obigen Seminario gewesen war, und alle dortigen Professoren kennt. Dies tat ich auch sogleich und ersuchte ihn dringend, Herrn Professor Frank den achtungswürdigsten der dortigen Professoren zu besonderer Aufmerksamkeit zu empfehlen, was er, wie ich nicht zweifeln darf, sogleich getan hat. Sollte mich meine Lage künftig in den Stand setzen, mich Deinem Freunde auf irgend eine Art nützlich zu machen, so werde ich es mit Freuden Deinetwillen tun. Denn mit Aufrichtigkeit darf ich es behaupten, daß ich seit unserer Trennung Deiner oft gedacht, an Deinem Schicksale aufrichtigen Anteil genommen, mich nach Deinem Befinden, wo ich Gelegenheit hatte, erkundigt, und Dir den Genuß innerer Zufriedenheit und äußeren Wohlergehens gewünscht habe. Als ich vor zwei Jahren einen Monat im Vaterlande verbrachte und durch Schorndorf und Geradstetten<sup>10</sup> reiste, erkundigte ich mich besonders nach meinen Jugendfreunden Schelling und Beringer,<sup>11</sup> fand aber keinen von beiden an den Orten, wo ich in verfloßenen Tagen und Jahren so manchen frohen Genuß mit ihnen hatte.

Was mich betrifft, so war es ehemals mein Lieblingswunsch gewesen, auf einem stillen ländlichen Pfarrdorfe meine Tage ruhig und geräuschlos in ruhiger Erfüllung meiner Amtspflichten zu verleben. Statt dessen hat es der Weisheit und Güte Gottes gefallen, mich in eine der größten Städte der Welt hinzuführen und mich in einen Wirkungskreis zu versetzen, worin ich mit Geräuschen aller Art umgeben bin und wenige ruhige Stunden [für]<sup>12</sup> mich selbst übrig behalte, wo ich aber auch [auf der] anderen Seite Gelegenheit habe, auf [eine aus]gedehnte Art in sittlicher und religiöser [Hinsicht] zu wirken. Schon meine Gemeinde ist nicht unbeträchtlich, und ich genieße ihre Liebe und Zutrauen auf eine Art, welche mir alle Arbeiten meines wichtigen und heiligen Amtes versüßt. Sodann vergehen wenige Tage, in welchen ich nicht Gelegenheit habe, mich meinen deutschen Landsleuten und anderen Fremden, welche London besuchen, auf diese oder jene Art nützlich zu machen. Dies Jahr achte ich für ein besonders glückliches Jahr meines Lebens, weil ich im Laufe desselben zur Empfehlung und Unterstützung unserer durch den Krieg verunglückten deutschen Brüder beitragen konnte, für welche mit Einschluß der vom britischen Parlament<sup>13</sup> bewilligten £ 100 000 über £ 212 000 gesammelt wurden.

<sup>8</sup> 1805 von der East India Company für ihre Angestellten gegründet. Diese Gesellschaft war auf rein kaufmännischen Prinzipien aufgebaut und bevorzugte in Indien Mohammedaner und Buddhisten gegenüber Christen.

<sup>9</sup> Hertford, Hauptstadt der englischen Grafschaft Hertfordshire, im Norden Londons.

<sup>10</sup> Schorndorf und Geradstetten, nebeneinanderliegende Ortschaften im Remstale, nahe Stuttgart.

<sup>11</sup> Beringer, Immanuel Friedrich, geb. in Hoheneck 19. April 1772, Magister 1792, Pfarrer in Höpfigheim bei Besigheim 1807, in Rommelshausen im Remstal 1820, gest. 19. Dez. 1832. Sein Vater Jakob Matthäus Beringer war von 1781 bis 1810 Pfarrer in Geradstetten. Vgl. Christian Sigel, Das Evangelische Württemberg, 2. Hauptteil: Generalmagisterbuch, Bd. 10, S. 244 (Handschriftl. in der Württ. Landesbibliothek in Stuttgart).

<sup>12</sup> Hier fehlt ein Stück des Briefes, offenbar von Schelling selbst beim Öffnen herausgerissen.

<sup>13</sup> „The Parliamentary Debates from the Year 1803 to the Present Time“, vol. XXVIII, London, 1814, House of Commons, Monday, July 14, „German Sufferers“, pp. 716—725. Chancellor of the Exchequer: „... Among those to whom the support of Parliament had been extended, there were none who

Einen anderen mir höchst interessanten Anlaß zum Gutestun in höherer christlicher Hinsicht bietet mir der Posten des ausländischen Sekretärs der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft<sup>14</sup> dar, welchen ich seit mehr denn 10 Jahren begleite (offenbarer Schreibfehler für ‚bekleide‘).

Der schöne und edle Zweck dieser Gesellschaft ist, die Heiligen Schriften alten und neuen Testaments ohne alle Noten und Kommentarien in allen Sprachen drucken zu lassen. Diese Gesellschaft hat seit der kurzen Zeit ihrer Entstehung ausnehmende Fortschritte gemacht; an die Hauptgesellschaft, die ihren Sitz in London hat, schließen sich 400 Hilfgesellschaften in Großbritannien und

had a better claim to their liberality than those to whom, in obedience to the Prince Regent's commands, he was about to call the attention of the committee: whether we should consider the unprecedented ravages of the war, or the merits of patriotism of those who had suffered from them. Among these sufferers were our fellow-subjects in Hanover; the unfortunate inhabitants of Hamburg, who, by a premature, but most gallant declaration of their zeal in the general cause of Europe, had subjected themselves, before effectual assistance could be given them, to the unrelented vengeance of the late ruler of France; the brave Silesians, the countrymen and companions in arms of the gallant Blücher; the unfortunate inhabitants of Saxony, who, in the unexampled battle of Leipsic, saw their country laid waste for thirty leagues round that city. The extent of the waste committed, defied all comparison with former wars . . . not less than 700,000 men had contended in arms . . . no regulations could be adopted for payment; the contending forces, the deliverers as well as the oppressors, lived upon the country. — All was extortion, rapacity, violence, and devastation. There had been a waste of lives, and a ravage of property altogether unexampled. The contribution, which he was about to propose, for the relief of such extensive distress, was undoubtedly large, being a sum of £ 100,000. But he had the satisfaction of stating that, however large it might appear, the spontaneous liberality of individuals had already exceeded the sum, which he now called upon the public in collective capacity, through its representatives in Parliament to grant . . .“ Der Antrag fand im Parlament warme Unterstützung und nur wenig Opposition. Mr. Rose nannte ihn „a measure which had the hearts and minds of the public in its favor“. Lord Castlereagh sagte dazu, „Public feeling would not take such an unanimous and decided course towards a wrong object. The question for Parliament was, to compare the urgency of the demands at home and abroad. It was not the interest of this country alone which should be considered, but that of humanity and the world at large. Nothing would establish our character so firmly as acting on the elevated principle of doing good to mankind. It was not only the relief yielded to individuals that was of importance, but the moral excitement given to all“. Der Antrag wurde „without a division“ angenommen. Im „House of Lords“, ibidem pgs. 706-712, wurde, auch am 14. Juli, ein gleichlautender Beschluß gefaßt. Besonders warm hatten sich für ihn der Earl of Liverpool und der Archbishop of Canterbury eingesetzt.

<sup>14</sup> The British and Foreign Bible Society, die größte ihrer Art, hatte 1940 in England und Wales 5555 Zweiganstalten und ungefähr 10 600 außerhalb. Bis 1940 hatte sie Übersetzungen der heiligen Schriften in 741 Sprachen veranlaßt und über 521 Millionen Exemplare der Bibel über die ganze Welt verteilt. Ihre Tochtergesellschaft, die im Jahre 1816 gegründete American Bible Society, verteilte hinwiederum allein im Jahre 1950 11 056 584 Bände der heiligen Schriften, von 1816 bis 1950 406 422 010 Exemplare. 1950 waren die heiligen Schriften, teilweise oder als ganzes, in 1125 Sprachen und Dialekte übersetzt. 1950 wurde auch die bisher größte Zahl der Bibeln an die Blinden verteilt. Vor mir liegt ein Flugzettel der Amerikanischen Bibelgesellschaft der letzten

über 100 Bibelanstalten in Europa, Asien, Afrika und Amerika an. Die Gesellschaft hat beinahe £ 300 000 gesammelt und davon über 1 200 000 Exemplare des alten oder neuen Testaments, oder beider oder einzelner Teile, in mehr denn 50 verschiedenen Sprachen drucken zu (sic!) lassen. In Serampore<sup>15</sup> und Kalkutta wird die Hl. Schrift jetzt in mehr denn 20 orientalischen Sprachen entweder frisch abgedruckt oder zum ersten Male übersetzt. Unter die merkwürdigsten Werke, welche unsere Sozietät mit Geld unterstützt, gehört ein chinesisches Testament von Morrison<sup>16</sup> und ein neues Testament in persischer Sprache von Martyn.<sup>17</sup> Letzterer war einer der talentiertesten Männer auf der Universität in Cambridge, reiste zuerst nach Ostindien und dann Shiras in Persien, wo er seine Übersetzung mit Hilfe einiger persischer Gelehrten revidierte und sie dann dem König selbst zur Einsicht vorlegte, dessen Brief an unsere Sozietät ich Dir beischließe.<sup>18</sup> Solltest Dich diese Nachrichten interessieren, so bin ich bereit, Dir noch mehrere dieser Art mitzuteilen. Gott segne Dich, mein Lieber. Er schenke Deinem denkenden und forschenden Geiste Gewißheit, Deinem Herzen Ruhe und Frieden, und setze Dich mit Deinen Talenten zum Segen für Tausende. Ich bekenne Dir freimütig, bisweilen konnte ich mich des Gedankens nicht enthalten, Du habest Dich zu sehr in die Regionen metaphysischer Spekulationen hingeschwungen, wohin wenige Dir folgen können. Ich habe auch gedacht und auch gezweifelt, habe aber nirgends Ruhe für Geist und Herz gefunden als in meiner Bibel, die ich mehr als je als Gotteswort erkenne und ehre. Du siehst, wie aufrichtig Dein alter Universitätsfreund ist, er schreibt Dir freimütig, und nichts wird ihn inniger freuen, als wenn Du ebenso freimütig ihm antwortest. Lebe wohl. So sehr Du auch in manchen Stücken verschieden von mir denken magst, es liebt und achtet Dich Dein Freund und Bruder

Carl Steinkopf.“

Jahre, „Bibles not Bombs for Tomorrow's World“. Darin werden \$ 133 000 veranschlagt für Bibelproduktionskosten in Deutschland, und \$ 410 550 für 2 307 000 Bände in Amerika gedruckter Bibeln in deutscher Sprache für Verteilung in Deutschland. — Aus den frühen Jahrgängen der „Reports“, begonnen 1805, geht Steinkopfs (dort geschrieben ‚Steinkopff‘) wesentlicher Anteil an der Arbeit dieser Gesellschaft hervor. „Report“, 1813, S. 35 ff, ausführlich über Steinkopfs Reise 1812 nach dem Kontinent.

<sup>15</sup> Serampore, in der britisch-indischen Präsidentschaft Bengalen, 1755—1845 unter dem Namen ‚Frederiksnagar‘ dänisch.

<sup>16</sup> Robert Morrison, 1782—1834, der erste protestantische Missionär in China, veröffentlichte 1814 eine chinesische Grammatik und eine chinesische Übersetzung des Neuen Testaments, 1819 des Alten. [Morrison, his widow], „Memoirs of the Life and Labours of Robert Morrison“, 2 Bände; London, 1839.

<sup>17</sup> Henry Martyn, 1781—1812, englischer Missionär in Indien, 1802 Fellow des St. John's College in Cambridge, wollte sich ursprünglich der Rechtswissenschaft widmen, wurde aber durch das Lesen von Schriften von Missionären zur Missionslaufbahn gebracht. Er reiste im Juli 1805 nach Indien, übersetzte dort die Bibel in verschiedene orientalische Sprachen, besuchte Persien auf einer ihm von den Ärzten verordneten „Seereise“, wollte noch weiter, nach Arabien, um dort eine arabische Übersetzung der Bibel zu beginnen, was jedoch sein frühzeitiger Tod verhinderte. Siehe Constance E. Padwick, „Henry Martyn“, London, 1922.

<sup>18</sup> Fateh Ali Sha Kajar, 1798—1836. Der Brief ist abgedruckt in The Eleventh Report of the British and Foreign Bible Society, London, 1815, S. 129 ff.